

Schwarzwälder Tageszeitung

Aus den "Tannen"

Allgem. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt — Amtsblatt für den Bezirk Nagold u. Altensteig-Stadt

Wochenspreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum 18 Hg., die Reklamezeile 48 Hg. Bei teleph. erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr. Ansat nach Tarif, der jedoch bei unvollständ. Entsch. ab. Konstanten hinlänglich wird. Erfüllungsort: Altensteig, Gerichtsbezirk Nagold. Erscheint wöchentl. 6 mal. / Bezugspreis: Monatlich 1.56 RM., die Einzelnummer kostet 18 Hg. Bei Abbestellung der Zeitung infolge hoh. Gewalt od. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Vorfahrung der Zeitung / Postfach-Konto Stuttgart 6780 / Telegr.-Adr.: „Tannenblatt“ / Tel. 11

Nummer 66

Altensteig, Freitag den 20. März 1931

54. Jahrgang

Wirkungsvolle Staatsrede des Wehrministers

Reichsstaatspräsident Ebe eröffnet die Reichstagsansitzung am 10. Ubr.
Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Haushalts des Reichswehrministeriums. Der Ausschussberichterstatter, Abg. Stülcken (S.) weist im Namen des ganzen Ausschusses die Behauptung von bestimmten deutschen Rührern als absolut unbegründet und unbewiesen zurück. Mit solchen Behauptungen, für die auch nicht der Schatten eines Beweises vorgebracht sei, werde nur die deutsch-französische Verständigung seitwärts getrieben.

Reichswehrminister Gröner

erinnert an seinen im vorigen Jahre ausgesprochenen Wunsch, daß die Einstellung zur Wehrmacht möglichst wenig von parteipolitischen Gesichtspunkten beeinflußt werden möge und daß die Wehrmacht die Zustimmung aller staatsrechtlichen Parteien finden möge. Mit Dank und Freude könne er heute feststellen, daß die Verhandlungen im Haushaltsausschusse die Erfüllung dieses Wunsches gebracht haben. Alle Parteien mit Ausnahme der Kommunisten hätten sich in so warmer und zustimmender Weise zur Wehrmacht geäußert, daß diese Anerkennung das schönste Geschenk für die Reichswehr zu ihrem 10-jährigen Bestehen sei.

Der Minister geht dann auf die politische Einstellung der Wehrmacht ein. Disziplin und Staatsgenossenschaft sind in der Wehrmacht fest verankert. An diesem Glauben können sich auch Kommunisten wie wir sie zum Leipziger Prozeß haben, nicht irren lassen. Der Minister wendet sich dann den Frauen des Heeres, der Flottilie und der Besatzung der Wehrmacht zu. Gegenüber dem Vorwurf, daß die Landbevölkerung beim Erwerb von Wehrdienst, wie der Minister darzulegen, daß am 1. Januar 1930 55 Prozent Stadt- und 45 Prozent Landbevölkerung war. Der Vorwurf, daß Wehrdienstverweigerung, werde unangebracht aus dem Grunde der Rechte erhoben. Der Minister betont, daß es grundsätzlich das Ehrenrecht eines jeden Deutschen sei, dem Vaterland als Soldat zu dienen. Aus politischen Gründen dürften nur solche Bewerber abgelehnt werden, denen nachgewiesen werde, daß sie sich in verfassungswidrige, also auch in wehrfeindlichem Sinne betätigt haben. Entlassungen einzelner Führer oder Mitglieder von Verbänden könnten daher kein Grund zum Ausschluß aller Mitglieder derartiger Verbände oder Parteien sein. Anders sei es natürlich bei Mitgliedern von Parteien und Verbänden, die ihrem Programm oder tatsächlichen Verhalten nach gewiß sind, die Verfassung mit Gewaltmaßnahmen zu ändern. Die Entscheidung, ob eine Partei als staatsfeindlich anzusehen ist, sei aber durchaus nicht endgültig und selbständig. Unter keinen Umständen könnten Bewerber aus Kreisen aufgenommen werden, die sich nicht schämen, den Soldaten für den Kriegsdienst als Wehrdienstverweigerung und Fahnenflucht zu verüben.

Als letztes Kapitel behandelte der Minister die Abrüstungsfrage. In dieser Frage ist sich auch Deutschland insofern einig, als wir alle von der Abrüstungskonferenz volle Gleichberechtigung erwarten und auf der Erfüllung unseres guten Rechtes bestehen werden. Der in der letzten Genfer Tagung festgestellte Konventionenwert dient der Verschleierung und Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Mißverhältnisses der europäischen Rüstungen. Man sollte sich im Auslande vor der Illusion hüten, daß es möglich sei, die psychologischen Rückwirkungen der Behandlung der Abrüstungsfrage für das deutsche Volk außer Acht zu lassen. Wenn der Weltöffentlichkeit zur Verständigung, die durch zahlreiche und schwerwiegende Opfer von Deutschland unter Beweis gestellt wurde, immer wieder die Forderung auf einseitige Entlassung gegenübergestellt wird, dann kann eine solche Behandlung nicht ohne Rückwirkung auf den Willen und Glauben an die Möglichkeit einer Verständigung bleiben. Was die angeleglichen Geheimhaltungen betrifft, so bin ich überzeugt, daß die Verleumdungen früherer Nachrichten im Auslande an dieses Märchen selbst nicht glauben. Das trübe in diesem Kapitel bleibt aber die Tatsache, daß diese Kreise des Auslandes zum größten Teil ihr Material von Deutschen beziehen, deren Triebfeder entweder sonatlicher oder rein militärischer oder gewöhnlichster Gewinnlust ist. Ich habe nicht an, zu erklären, daß ich außerordentliche Maßnahmen gegen diese Staatsverleumder für erforderlich halte und auch beim Reichskabinett bereits beantragt habe. Es ist ein Lebensrecht des Staates, sich gegen Verleumdungen zu schützen, die keinem Ansehen im Auslande den größten Schaden zufügen. Geheimhaltungen gibt es nicht. Ich habe aber nie ein Verbot daraus gemacht, daß wir alle Maßnahmen zum Schutze unserer Grenzen treffen, soweit uns das unsere schwachen militärischen Kräfte und die uns auferlegten vertraglichen Bindungen erlauben und ich bin festest überzeugt, daß sich zur Verteidigung der Grenzen alle Kreise unseres Vaterlandes ebenso zusammenschließen werden, wie in der Vertretung unserer vertraglichen und moralischen Rechte auf Abrüstung.

Abg. Dr. Reber (S.) wendet sich gegen die Auffassung, daß Deutschland verfassungswidrig sei, alle Rüstungsmöglichkeiten auszunutzen, die ihm der Versailler Vertrag gelassen hat. Das Maß der Rüstungen müsse vielmehr bestimmt werden durch allgemeine politische Rücksichten. Der Redner polemisierte dann gegen den französischen Kriegsminister Maginot. Der Ulmer Offizierskorps eröffnet einen Einblick in die Seele der jungen Offiziere. Die Schuld liegt am Soldaten und der Hauptschuldige an diesem

Soldaten ist Herr von Seeckt mit seiner falschen Maxime: Es kommt nur darauf an, daß Offiziere und Mannschaften leib in der Hand der Führer sind, alles andere ist nebensächlich. Staatssozial und Staatsmacht müssen in der jungen Republik zur Einheit werden.

Abg. Rippenberger (R.) nennt den Wehretat eine Summeblüte in der Fülle der kapitalistischen Gesellschaft. Die Leitung der Reichswehr besteht, aus dieser Wehrmacht ein Wachstumsinstrument des Faschismus zu machen. Die Sozialdemokratie leiste den Faschisten dabei bewußt oder unbewußt Beifriedensdienste.

Abg. Erfing (S.): Der deutsche Reichstag habe eine klare Linie gegenüber der Wehrmacht eingenommen, deren Schaffung eine Großtat gewesen sei. Im Grunde genommen seien alle Parteien für den Wehrstand, auch die Kommunisten. Der Versuch der Nationalsozialisten, die Reichswehr unter ihren Einfluß zu bringen, werde scheitern an dem entschlossenen Willen des Reichstages und der Regierung. Das Vorgehen der Reichswehrleitung gegen die Ulmer Offiziere war eine Notwendigkeit. Wir billigen auch den Uniformerlass, den der Chef der Heeresleitung an die früheren Offiziere ergaßen hat. Der Redner wendet sich dann scharf gegen die Rede des französischen Kriegsministers Maginot. Das Material zu solcher Kriegsbeteuerungen werde leider von deutschen Zeitungen, wie „Das andere Deutschland“ geliefert, die vorab, dem Frieden zu dienen, und die von der Deutschen Friedensgesellschaft finanziert werden. (Hört, hört!) Die Deutsche Friedensgesellschaft klage ich an, daß sie die deutsch-französische Verständigung hindere, daß sie den Kriegsbeteuerungen Material liefert und den Weltfrieden gefährdet. (Lebhafter Beifall.) Wir erleben den erblichen und wirklichen Frieden zwischen Frankreich und Deutschland. Diese beiden großen Völker sind geradezu darauf angewiesen, in friedlichem Zusammenwirken für das Gedeihen Europas zu arbeiten. Deutschland hat abgestellt. Wir hoffen, daß die Siegernationen den Abrüstungsreden endlich auch praktische Handlungen folgen lassen. Geheißt das nicht, dann wird der Tag der Abrüstungskonferenz zu einem schwarzen Tag für den Völkerverbund, für den Frieden und für Europa. (Beifall.)

Abg. Hinemann (DPS) wendet sich gegen die Auffassung des Abgeordneten Leber, daß Deutschland die ihm im Versailler Vertrag gelassenen Rüstungsmöglichkeiten nicht voll auszunutzen brauche. Die Staatsform könne man auch nicht zum Ideal des Heeres machen, denn Formen seien veränderlich. Dieses Ideal müsse Macht und Ehre des Staates sein. Der heutige Republik sei zu wünschen, daß sie diese Attribute des alten Staates sich erhält. Es sei nicht zu verstehen, warum sich nicht die Sozialdemokratie offen zum Konzerkretur B. bekenne, sondern diese notwendige Forderung um Objektiv eines politischen Handels mache. Der französische Kriegsminister hat im Interesse seiner Politik die Behauptung von Deutschlands heimlichen Rüstungen aufrechterhalten, aber er kann unmöglich selbst an die Richtigkeit dieser Behauptung glauben, die nicht einmal von den Kommunisten aufrechterhalten wird, die das Material unterjocht haben.

Die Aussprache wird um 2 Ubr. unterbrochen, um erst die Abstimmung über die Entschädigung der arbeitslosen Stellenvermittler vorzunehmen. Ein Antrag der bürgerlichen Parteien auf Wiederherstellung der ursprünglichen Regierungsorganisation wird im Hauptideum mit 150 gegen 144 Stimmen abgelehnt. Angenommen wird in der Schlussabstimmung der dritten Beratung die von der sozialdemokratisch-kommunistischen Wehrbeit beschlossene Fassung der zweiten Beratung, wonach alle arbeitslosen Stellenvermittler spätestens am 30. Juni 1931 einen Entschädigung ihren Betrieb einstellen haben.

Die Aussprache über den Wehretat wird dann wieder aufgenommen.

Abg. Sackheiser (WP) meint, die Rede des französischen Kriegsministers Maginot sei selbst von den französischen Chouvinisten nicht ernst genommen worden. Die Abrüstungskonferenz wird zeigen, daß die Siegermächte die im Versailler Vertrag für sie aufgestellte Abrüstungsverpflichtung nicht erfüllen wollen. Damit fallen diese Bestimmungen des Versailler Vertrages aber auch für Deutschland und Deutschlands Wehrfreiheit wird nach der Abrüstungsfreiheit proklamiert werden müssen. Dieser Wehrfreiheit braucht nicht zu einer unerlösten Kultur zu führen.

Abg. von Lindener-Wildau (Wf) bezeichnet es als notwendig, alle vom Versailler Diktat uns gelassenen Grenzen der Rüstungsmöglichkeit ganz auszunutzen. Bei den Marineneubauten handelt es sich nur um die Erzeugung andauerbar gewordenen liberalsten Schiffsmaterials. Die kleine Flotte muß aufrecht erhalten werden zur Verbindung mit unserer isolierten Ostmark. Wenn bei der Abrüstungskonferenz die Abrüstungsverpflichtung der Anderen praktisch hinfällig wird, dann tritt selbstverständlich die deutsche Rüstungsfreiheit wieder in Kraft. Der Lebens- und Wehrwillen unseres Volkes hat nichts zu tun mit kriegerischen Reizungen. Als Deutscher und Christ muß ich bekennen, daß ich aus den furchtbar ersten Erfahrungen dieser 4 1/2 Kriegsjahre die eine Lehre gezogen habe, daß ich jede Maßnahme, die nicht Selbstmord von Staat und Volk bedeutet, begrüße, die geeignet erscheint, uns die Lebensrechte unseres Volkes zu sichern, ohne das letzte lauchbare Mittel des Krieges.

Abg. Pöbelich (Lp.) wünscht die Herausnahme der Fragen der Landesverteidigung aus dem Streit der politischen Parteien.

Über verschwenderische Wirtschaft könne man bei unserer Wehretat nicht sprechen. Die Rede des französischen Kriegsministers Maginot sei eine Verhöhnung Deutschlands, die energische Zurückweisung verdient.

Abg. Dr. Küss (Sp.) verliest eine Erklärung, wonach sich seine Fraktion rückhaltlos in den Dienst einer Politik des friedlichen Zusammenlebens mit den anderen Völkern stelle. Deutschland habe einen unbestreitbaren Rechtsanspruch auf die uneingeschränkte allgemeine Abrüstung. Nichts gefährde den Frieden mehr als das anwüchsige und hysterische Geschwätz von angeblichen seelischen und übermäßigen Rüstungen Deutschlands.

Abg. Voß (SPD) betont, daß die Gründung der neuen Kammer für immer mit dem Namen des Generalobersten von Seeckt verbunden sei. Die Reichswehr habe sich in den zehn Jahren ihres Bestehens ein solches Vertrauen erworben, daß sie heute fast im Volke verankert sei. Vom Parteienstreit müsse sie ferngehalten werden.

Abg. Schmitt-Weßalen (Christl.-Sozial): Seine Partei lehne die Verherrlichung der brutalen Gewalt ab. Das entrechtete Deutschland dürfe den Ruf nach dem Recht nicht verstummen lassen. Wer den Wehretat ablehne, beste damit Deutschland zu einem Kriegsschauplatz vorbereiten. Trotz seiner geringen Größe sei unser Heer doch ein Schutz gegen Anarchie und Ueberfälle.

Von den Kommunisten ist ein Mißtrauensantrag gegen den Reichswehrminister eingegangen.

Abg. Bornemann (Nat.) nennt die Bejahung der Wehrfähigkeit und des Wehrwillens eine Selbstverständlichkeit.

Reichswehrminister Gröner erklärt zum Schiffsbauantrag, es sei unverständlich, warum der Erfolg des liberalsten Schiffsbauprogramms sich zu einer politischen Streitfrage entwickelt habe. Ich könnte unmöglich an meinem Platte bleiben, wenn dieser sachlich notwendige Erfolg abgelehnt würde. Ich bin kein kritikloser Hottenschwärmer, aber eine aktionsfähige, wenn auch keine deutsche Flotte ist von ganz entscheidender Bedeutung für unsere Stellung in der Ozean, wobei ich nur nicht einmal an kriegerische Auseinandersetzungen denke. Es ist ganz absurd, wenn Deutschland Marineerfabriken als ein Hindernis für die Seereise bezeichnen werden. Nach dem neuen Marineneubauten werden 1936 an Marineneubauten haben England 1 197 200 Tonnen, Frankreich 670 723 Tonnen, Italien 441 256 Tonnen und Deutschland nur 164 000 Tonnen. (Hört, hört.) Nach dem Versailler Vertrag kann Deutschland nicht eine einzige Kanone mehr beschaffen, wenn es auf die Marineneubauten verzichtet. Wir können also auf diese Bauten nicht verzichten. Auf meinen ausdrücklichen Wunsch ist dem Hausdelt ein Schiffsbauverbot beizubehalten, weil die Marine nur bei einem planmäßigen Ausbau leistungsfähig erhalten werden kann. Der Minister spricht zum Schluss die Bitte aus, auch den Marineneubauten nur nach sachlich vaterländischen Gesichtspunkten zu beurteilen. (Beifall.)

Abg. Hühlich (S.): Die sozialdemokratische Fraktion hat beschlossen, sich auch im Plenum bei der Abstimmung über das Panzerjagd A. der Stimme zu enthalten. (Witze bei den Kommunisten.) Die Kommunisten haben am wenigsten Anlaß zur Aufregung. Die russische Marine ist weit stärker als die deutsche. Die Debatte wird dann abgebrochen und es folgt die erste Beratung des Gesetzes über Zolländerungen, das der Reichsregierung bis zum 31. März 1932 die Ermächtigung zu Zolländerungen erteilt. Der Gesetzesentwurf wird darauf dem handelspolitischen Ausschusse überwiesen.

Gegen 7 Ubr. vertagt sich das Haus auf Freitag, 10. Ubr. Auf der Tagesordnung stehen Wehretat und Etat des Finanzministeriums.

Reichskabinett und Sozialdemokratie — Entspannung der Lage
Berlin, 19. März. In parlamentarischen Kreisen herrscht heute stark der Eindruck vor, daß sich die politische Lage unter dem Einfluß des gestrigen Beschlusses der Sozialdemokraten immerhin entspannt hat. Das gilt wenigstens für die Steuerfragen. Man rechnet jetzt so, daß die Lantiensteuer zustande kommt, dagegen die beiden übrigen Steuerforderungen der Sozialdemokratie, die gemäß auch im Reichstage eine Mehrheit finden werden, vom Reichstag abgelehnt werden. Der Reichsminister hat die Sozialdemokraten offenbar deutlich erkennen lassen, daß er seine bisherige Linie in den Steuerfragen weiterzugeben beabsichtigt und unter allen Umständen einen Einspruch des Reichsrates gegen die Vermögens- und Einkommensteuerentwürfe herbeiführen werde. Für die Sozialdemokraten handelt es sich in erster Linie um die großen politischen Gesichtspunkte, die den „Vorwärts“ am Donnerstag morgen noch einmal auseinandergelegt hat, und sie werden sich deshalb mit dieser Entmündigung abfinden. Dagegen hoffen sie, in der Frage der Ermächtigung für landwirtschaftliche Zölle eine Lösung herbeizuführen, die auch ihren Wünschen bis zu einem gewissen Grade Rechnung trägt. Außerdem ist aber noch keine Einigung über die Dauer der Reichstagsvertagung erzielt worden. Wie verlautet, vertritt der Reichspräsident selbst den Standpunkt, daß eine Douvertagung praktisch gar nicht möglich ist, weil eine Mehrheit des Reichstages die Wiederberufung zu jedem beliebigen Zeitpunkt herbeiführen muß.

Reichsmonopolverwaltung für Branntwein
Berlin, 19. März. Der Beirat der Reichsmonopolverwaltung für Branntwein hat in seiner heutigen Sitzung einen Antrag auf Erhöhung des Brennrechtes für die landwirtschaftlichen Kartoffelbrennereien von 70 auf 80 Hundertteile des regelmäßigen Brennrechtes abgelehnt.



Der Schnellzug Paris—Bordeaux entgleist

Paris, 19. März. Der Schnellzug Paris—Bordeaux, der die Hauptstadt um 19.32 Uhr verläßt, ist auf dem Bahnhof Etampes eine Stunde von Paris entfernt, aus noch nicht bekannter Ursache entgleist. Bisher sollen 10 Tote und gegen 50 Verletzte geborgen sein.

Bei dem Eisenbahnunglück auf dem Bahnhof von Etampes sind die beiden letzten Wagen des Schnellzuges, darunter der Speisewagen, entgleist. Die schwerverletzten sind in das Krankenhaus von Etampes gebracht worden. Eine Reihe leichtverletzter Reisender hat nach Anlegung von Notverbanden die Reise in den nicht beschädigten vorderen Wagen fortsetzen können.

Neues vom Tage

Beschlummerung im Befinden von Hermann Müller

Berlin, 19. März. Der Krankheitszustand des Reichsministers a. D. Hermann Müller, hat sich am Donnerstag abend noch weiter verschlechtert. Da die Ärzte einen starken Befall des Patienten durch einen allgemeinen Schwächezustand feststellten, wurde gegen 8 Uhr abends eine Bluttransfusion vorgenommen. Außerdem wurde eine rechtsseitige Lungenentzündung festgestellt. Der Zustand ist, wie der amtliche ärztliche Bericht besagt, äußerlich kritisch. Das Bewußtsein ist getrübt.

Verkaufsläne der Reichsbahn

Berlin, 19. März. Ueber die Abfuhr der Ruffen, der Reichsbahn etwa 500 Lokomotiven und 10 000 Güterwagen abzunehmen, sind jetzt genauere Einzelheiten bekannt geworden. Danach haben die Ruffen vor etwa einem Vierteljahr sich von der Reichsbahn ein Angebot über umfangreiches Material, das sie abnehmen wollen, machen lassen. Die in Frage kommenden Lokomotiven und Güterwagen stellen etwa einen Wert von 40 bis 50 Millionen Goldmark dar. Die Ruffen haben dann monatlang nichts von sich hören lassen und erst am Montag zu erkennen gegeben, daß sie auf das Angebot demüthigt zurückkommen würden. Damit ist natürlich noch nicht gesagt, daß das Eisenbahngeschäft seriell wird. Die Ruffen werden versuchen die finanzielle Notlage der Reichsbahn zu benutzen, um die Preise stark zu drücken. Sie werden auch großen Wert darauf legen, möglichst leichte Zahlungsbedingungen zu erhalten.

Oberbürgermeister-Kandidaten für Berlin

Berlin, 19. März. Nun hat man einen neuen Anwärter auf das Amt des Berliner Oberbürgermeisters; nämlich den preussischen Finanzminister Hüper-Schöff. Die „Germania“ nennt diese Kandidatur „ernsthaft“, wenn auch noch nicht endgültig. Das Berliner Tageblatt aber scheint geneigt, sie bereits als endgültig zu betrachten. Holende Anwärter stehen im Vordergrund: der frühere Staatssekretär und leibliche Oberbürgermeister Bracht, der ehemalige, jetzt nach Berlin übersiedelte Danziger Senatpräsident Dr. Sahn und der leibliche Berliner Bürgermeister Dr. Schell. Die Sozialdemokraten haben übrigens noch den Altonaer Oberbürgermeister Brauer benannt.

Drei Teilnehmer des Selbstmordes ins Meer gestürzt und ertrunken

Rom, 19. März. Heute mittag ist bei Marina di Pisa das Flugzeug Savoia 61, das die drei Teilnehmer des Südamerikanischen der Luftschiff Oberst Maddalena, Hauptmann Cecconi und Leutnant Damonte an Bord hatte, ins Meer gestürzt, wobei alle drei Flieger den Tod fanden. Minister Balbo ist sofort mit seinem Flugzeug nach Pisa abgefliegen. Oberst Maddalena hatte unter den italienischen Fliegern die größte Zahl von Auszeichnungen. Er und die beiden anderen Ertrunkenen hatten außerdem für den Südamerikafall die Goldene Luftfahrtsmedaille erhalten.

Kammerchef der belgischen Regierung

Brüssel, 19. März. Als Abchluß einer Debatte über eine sechsprozentige Kürzung der Gehälter der Staatsbeamten nahm

die Kammer mit 99 gegen 77 Stimmen bei drei Enthaltungen eine Tagesordnung an, durch die der Regierung das Vertrauen ausgesprochen wird.

Die Schiffbrüchigen der „Vilina“ in Gefahr des Verhungerns
New York, 19. März. Die Regierung von Newfoundland hat die Befehlungen der Hilfskräfte, die infolge der Eisverhältnisse das Insel Joland nicht erreichen können, aufgefordert, den Versuch zu unternehmen, die Eisbarriere vor der Insel Joland zu Fuß zu überqueren, da die Schiffbrüchigen und die Bewohner der Insel in unmittelbarer Gefahr schweben, Hungers zu sterben. Das Hilfsschiff „Sazona“, das fünf Seemellen vor der Insel im Eise feststeht, soll als Lazarettschiff dienen.

Abschluß der internationalen Schiedsrichterkonferenz

Genf, 19. März. Die Internationale Schiedsrichterkonferenz hat heute ihre Arbeiten mit der Unterzeichnung von drei Abkommen abgeschlossen. Das erste Abkommen stellt einheitliche Gesetzesvorschriften über alle schiedsrechtlichen Einzelheiten vor und soll in die nationalen Gesetzgebungen der verschiedenen Staaten Eingang finden, jedoch sind den Regierungen Abweichungen gestattet. Die wichtigste Bestimmung besteht in einer allgemeinen Annahme der Vorschrift, daß für angelegte Fälle bei der bezogenen Bank Deckung vorhanden sein muß, wie dies in der deutschen Schiedsgerichtsordnung vorgesehen ist. — Das zweite Abkommen gilt der Regelung bestimmter juristischer Konflikte, während das dritte Abkommen Vereinbarungen über die Gültigkeit nicht verestempelter Schecks in solchen Ländern betrifft, deren nationale Schiedsgerichtsordnung Verfestung verlangt. Die drei Abkommen wurden in der Schlußsitzung von 20 Staaten unterzeichnet, darunter von Deutschland, Frankreich und Belgien.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 20. März 1931.

Wie wird das Wetter?

Das Wetter der letzten Zeit hat in mancherlei Hinsicht Neugierde mit dem dem kalten Winter vor zwei Jahren. Damals sind die tiefsten Temperaturen des Winters im Februar erreicht worden, diesmal war es sogar der März. Oft folgt im März auf eine derartige Kälteperiode eine Zeit ausgeprägten Frühlingwetters.

Auch eben macht die Wetterlage den Eindruck, als ob Tage mit wenigstens frühlingartiger Wärme uns bevorstünden. Einmal ist die Schneedecke in schneller Schwinden begriffen. Damit verschwindet dieser wahrnehmende Faktor fast völlig. Weiterhin muß festgestellt werden — und das ist der wichtigere Punkt —, daß für die nächste Zeit Luftzufuhr aus südlicher und südlicher Richtung erfolgen wird, weil der Kern des umfangreichen und für unser Wetter maßgebenden Hochdruckgebietes von Skandinavien über die Ostsee und Deutschland im Abziehen nach dem Balkan begriffen ist. Dann wird es bei sonstigem, trockenem Wetter tagsüber schon recht angenehm warm, besonders wieder in Westdeutschland, nachts treten allerdings wegen der starken Wärmehaushaltung immer noch Fröhe auf. So wird also das nächste Wochenende den Winterportieren noch einmal heulendes Wetter bringen, da die Sonnenstrahlung den auf den Bergen noch reichlich vorhandenen Schnee in Firnschnee verwandelt und zudem die Luftbewegung auch oben nicht sonderlich stark sein dürfte. Aber auch im Flachland wird die mildere Bitterung zusammen mit der Sonnenstrahlung allgemein zu einem genügenden Auszug ins Freie laden.

Schutz den Weidenläschen! Noch herrscht der Winter in den Schwarzwalddörfern. Doch in den Tälern und Niederungen wacht bereits ein Gefolge aus langem Winter Schlaf auf, den viele Menschen schon sehnsüchtig erwarten. In geschützten Plätzen im Walde glänzen die weißlich schimmernden Weidenläschen und verlocken die Menschen zum Pflücken. Allein es ist verbotene Frucht! Es muß daher rechtzeitig darauf hingewiesen werden, daß die Weidenläschen aller Art unter Schutz stehen und nach dem Wortlaut des Gesetzes weder gepflückt, verkauft, noch transportiert werden dürfen. Also darf niemand diese Weidenläschen im Walde holen. Er macht sich auch strafbar, wenn er sie auf irgend eine Art erwirbt und bei sich trägt. Es

ergeht daher die dringende Bitte an alle Freunde der Natur: „Ringer weg von den geschätzten Pflanzungen“. Gehe doch lieber so oft, wie es möglich ist, hinaus und schau Dir die Wunder am Strauch selbst an. Und bedenke, daß nach Dir noch andere kommen, die auch Anspruch auf die unverdorrene Schönheit der Natur haben!

Schlußprüfung an der Realschule mit Lateinabteilung
Kagold, 19. März. Am 18. d. M. fand der mündliche Teil der diesjährigen Schlußprüfung statt. Hierbei erhielten das Zeugnis der mittleren Reife u. a. vier Schüler aus Altensteig: Armbruster Helene, Dannemann Frieda, Kalmbach Otto, Kirn Karl.

Kagold, 19. März. (Vom Gemeinderat.) Die in der letzten Zeit getätigten Holzverkäufe werden mitgeteilt und die Ergebnisse genehmigt. — Zu der gegenwärtigen im Gang befindlichen Kostenaufarbeit das Arbeitsamt eine Abschlagszahlung von 2050 R.M. bewilligt. — Dem Martin Martini, Metzger in Kagold ist durch Beschluß des Bezirksamts eine Abschlagszahlung von 2050 R.M. bewilligt. — Die dingliche Gastwirtschaft im Gasthaus zum „Waldhorn“ verliessen worden. — Bei der Stadtpflege hat der Vorsitzende einen unermuteten Kassensatz mit Nachrechnung vorgenommen, der keine Anstöße erregen darf. — Ortsfürsorgebehörde und Ortsfürsorgeausschuss: Nach Art. 336 der am 1. Dez. 1930 in Kraft getretenen neuen Gemeindeordnung haben die ersten Ortsstellen der in der Stadt vertretenen Religionsgesellschaften, welche Körperschaften des öffentlichen Rechts sind, oder ihre Stellvertreter, Sitz und Stimme in der Ortsfürsorgebehörde und im Ortsfürsorgeausschuss. Da die Pfälzische Methodistengemeinde, die in Kagold eine Gemeinde hat, die Rechtsstellung einer öffentlichen Körperschaft verliessen erhalten hat, ist Prediger Schmeißer oder sein Stellvertreter in der hiesigen Methodistengemeinde kraft Gesetzes Mitglied der Ortsfürsorgebehörde und des Ortsfürsorgeausschusses. — Einführung der Bürgersteuer: Nach der Befestigung der Ministerien des Innern und der Finanzen ist der Durchschnitts-Umsatz der Gemeinden des Landes auf 19 Prozent berechnet worden. Nach § 6 der Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 2. Dezember 1930 sind die Gemeinden, welche eine höhere Umlage als den Durchschnittssatz erheben, zur Einführung der Bürgersteuer mit Wirkung vom 1. April 1931 ab verpflichtet. Da dies in Kagold nicht, wird demgemäß beschlossen. Die Bürgersteuer richtet sich nach der Höhe des Einkommens und ist gestaffelt. Der Mindestsatz ist 6 R.M. und steigt sich entsprechend. Ebebraten zahlen die Hälfte, einkommensteuerfreie Personen die Hälfte des Mindestsatzes. Befreit sind Sozial- und Kleinrentner und die Empfänger von Arbeitslosen-, Krifen- und Armenunterstützung, soweit solche am Stichtag, den 10. Oktober jeden Jahres, bezogen werden. Die Bürgersteuer tritt an die Stelle der bisherigen Wohnsteuer und trägt etwa 4000 R.M. mehr als die bisherige Wohnsteuer. — Für das städt. Wohngebäude Nr. 53 an der Calwerstraße (den nördl. Anteil am sog. Sannwaldschen Gebäude) haben Jakob Gauß, Holzschmiedslehrling 11 500 R.M. geboten, wovon 3000 R.M. auf 1. April anzuzahlen sind. Die Liebergabe erfolgt auf 1. April. Der hierüber abgeschlossene verbindliche Kaufvertrag wird vom Gemeinderat genehmigt. Damit sind sämtliche städt. Wohngebäude in der Calwerstraße verkauft. — Posthausneubau: Der Posthausneubau auf dem Stadler Ede Bahnhof und Langstraße ist vom Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost genehmigt worden. Mit dem Neubau wird in nächster Zeit begonnen werden. Von den eingerichteten Bauplänen wurde Kenntnis genommen. Das alte Postgebäude bleibt vorerst im Besitz der Postverwaltung. — Aus der letzten Sitzung ist noch mitzuteilen, daß die Löhne der städt. und Waldarbeiter mit Wirkung vom 1. März 1931 an nach dem Waldarbeitertarif im allgemeinen um 3 Pfg. für die Waldarbeiterinnen um 4 Pfg. erhöht worden ist. — Einige Gesuche um Baudarlehen sind der Wohnungskreditanstalt vorgelegt worden. Die Ausschüsse für den Baumarft sind dieses Jahr hier recht schlecht. — Einige Gesuche um Zinsanbahnungsdarlehen wurden ebenfalls behandelt und die städt. Leistungen übernommen. — Befehung der Stadtkapellmeisterstelle: Der nach Ablauf seiner regulären Dienstzeit aus der Reichswehr — 18. Reiterregiment Canstatt — ausgeschiedene Trompetermajster Gottlob Kometich bewirbt sich schon seit längerer Zeit um die Stadtkapellmeisterstelle. Kometich ist in der Sitzung anwesend und trägt seine Bewerbung selbst vor. Man würde es begrüßen, wenn das Musikleben in der Stadt nach den in den letzten Jahren gemachten trüben Erfahrungen wieder in geordnete Bahnen läme. Doch ist der Gemeinderat bei der derzeitigen Finanzlage der Stadt nicht in der Lage, mehr

Märtyrer der Liebe

Roman von J. Schneider-Förstl
Kaddeud verbielen

48. Fortsetzung

„Nun komm mit mir, Hans Jörg. Da du eigentlich der Urheber vom Ganzen bist, sollst du auch Viesls Freude sehen. Es ist ihre erste große Reise. Sie ist noch nicht über München hinausgekommen. Sie wird mich erdrücken vor lauter Glückseligkeit.“
Die erste, welcher Reichmann, in seiner Behausung angelangt, in die Hände küßt, war Hanna. Er hielt sie kräftig am Arm fest. Ganz wonnig jungenhaft kam er sich vor.
„Hanna, die Koffer vom Speicher, meine Senzgelten schmieren, die Bodenzuppe, wenn sie die Wotten nicht schon gestreift haben, und meinen Ausfod!“
„Gerechter Gott! Der Herr Doktor...“
„Verreiß! Jomohl,“ ergänzte er lachend.
„Und die Frau Doktor?“
Reichmann sah Hilbert mit einem Blinzeln an.
„Wieder eine. Versteht du wohl? — Die Frau Doktor kommt natürlich mit,“ wandte er sich an Hanna.
Elisabeth war unter die Tür des Wohnzimmers getreten und war sprachlos vor Staunen. Sie vergaß sogar, Hilbert zu begrüßen.
„Georg, ist es wirklich wahr?“
„Sieh einmal die Weiber, Hans Jörg. Meine Frau hat Ohren wie ein Buch. Also, es ist wirklich wahr. Wir verreisen, du und ich und der Junge. Doch du mir keine Geschichten beschreibst, Viesl. Sonst extränkt ich mich im Boden.“
An den Bodensee ging's! Ihr Herz klopfte in eiligen Schlägen. Ein tiefes Rot der Freude lag auf ihren schmalen Wangen. Einen Augenblick zögerte sie, dann warf sie beide Arme um ihren Mann und drückte ihr Gesicht gegen dessen breite Schulter.
Reichmann legte die Hand unter ihr Kinn.
„Hab' ich's nicht gesagt, Hans Jörg, daß sie mich vor Glückseligkeit erdrückt? Wir werden bei Jörgs Mutter wohnen können, Viesl. Es wird dir gefallen. Die Berge mache ich allein, aber es gibt noch tausend anderes, wo du mit dabei sein kannst...“
„Und deine Patienten?“ frug sie wie in plötzlichem Erwachen.
„Die häng' ich Hans Jörg an den Hals. Er wird schon damit fertig werden!“ beruhigte er.
Hilberts Mutter hatte Floh. Schon am Mittwoch lief ein Telegramm ein des Inhalts, daß ein Zimmer mit zwei Betten freisteh. „Kommst du nicht mit, mein Bub?“ war der Mitteilung angefügt.
Wie gerne er mitgekommen wäre, das durfte die Mutter nicht wissen und Reichmann noch viel weniger.
„Amals, an dem Nachmittag im Garten, hatte er es sich so schön ausgemalt, wie wunderbar das würde, wenn er in die Heimat könnte, Mutter zu überroschen und wieder ein paar Wochen an den Ufern seines geliebten Bodensees zu weilen. Ritten in seine Träume war dann Reichmanns Frage gekommen, ob er ihn vertreten wolle.“
„Ausgeträumt!“ sagte er resigniert. Vielleicht im Spätherbst, wenn das junge Paar zurückkam. Zwei Jahre hatten er und seine Mutter sich schon nicht mehr gesehen.
Im vorigen Sommer, als er sich Urlaub nehmen wollte, hatte unter den Kindern eine Masernepidemie eingeschleppt, die ihn in Eisenbach festhielt; hewer nun kamen ihm Reichmanns Pläne dazwischen.
Mutter würde sich gewiß sehnen nach ihrem Einzigen. Aber er würde reisen, sobald es sich ermöglichen ließ. Die Hauptfrage war, daß Elisabeth sich freute.
Er brachte ihr noch einen Riesenstrauch roter und weißer Rosen zur Bahn; seinen ganzen Garten hatte er gepflanzert. „Ich will sie sorgsam hüten, Hans Jörg,“ versicherte sie. „Die schönsten davon bekommt Ihre Mutter als Gruß von Ihnen.“
Im Nachhausegehen dachte Hilbert immer darüber nach, wie das kam, daß sich seine und der jungen Frau Gedanken so oft in Uebereinstimmung trafen. Weißt sprach sie das aus, was er dachte, und hin und wieder hatte sie ihn schon angestarrt: „Hans Jörg, woher kommt es, daß Sie mir beinahe immer das Wort vom Munde nehmen?“
Woher es kam? Ja, das frug er sich selber wieder und wieder. Es mußte doch irgendwas Gleiches, Uebereinstimmendes in ihren beiden Seelen sein.

Während Hilbert den Räteln der Binde nachhann, sah Reichmann am halboffenen Fenster eines Abteils des D-Zuges, der ihn immer weiter von den heimatischen Wäldern wegfährte.
Er redte die Arme und dehnte seinen Körper im Uebermaß von Lust und Erwartung. Hergott, war das köstlich! Da sah man doch endlich die Welt einmal wieder, wie sie in Wirklichkeit war.
An nichts wollte er denken! An gar nichts! Weder an seine Praxis, noch an Haus und Hof und Garten, und die Viesl, na, die sah ja mit strahlenden Augen neben ihm und fand kaum ein Wort mehr vor lauter Caselnawonne.
„Georg — ich wußte nicht, daß die Welt so wunderwunderlich ist.“
„Ja, mein Häschen, und sie wird immer noch schöner — immer noch schöner.“
Die junge Frau wurde nicht milde des Sehens. Nur am Nachmittag fielen ihr für ein Stündchen die Augen zu. Als sie erwachte, nahm Reichmann bereits die Handkoffer aus dem Gepäcknetz und half ihr sorglich in den Mantel.
„Lindau!“
„Mach' größere Schritte, Viesl,“ mahnte Reichmann, als sie nach dem Dampfer eilte. „Das gucken wir uns alles noch an, aber jetzt müssen wir schauen, daß wir den Anschluß nicht veräumen; es geht nur dieser eine Dampfer noch bis Konstanz!“
Eine Viertelstunde später durchschnitt dieser die glühenden Bogen.
Das junge Paar genoss ein Schauspiel prächtigster Abendbeleuchtung. Immer tiefer und tiefer tauchte die Sonne ihre verglühende Scheibe in die spiegelnde Fläche. Die Blitze zitterten ihre Strahlen hin und wieder. Das ganze Wasserbeden schien in einen von allen Farben sprühenden, schillernden Lavaström verandelt, um endlich im tiefsten Goldton zu verglühn.
Noch schwammen die Wollen in einem Meer von Glanz und Licht und in ihren feurigen Bogen entzündeten sich die Berggipfel mit ihren Finnen und Zäden, Rämmen und Gratzen.
Wie die Schleier einer Fee senkte sich die Dämmerung über Wasser und Gestade.
Elisabeth merkte nichts von dem kühlen Lufthauche, der über das Deck strömte. Sie war wie abwesend und trunken vom Schauen. Reichmann schloß ihr forsach den obersten Knopf des Mantels. (Fortsetzung folgt.)



als die bisherige Belohnung von 700 RM. auszuweisen. Auch kann jetzt und in absehbarer Zeit eine Beschäftigung im Stadthaus nicht in Aussicht genommen werden. Herr Kometisch möchte aber unter allen Umständen seinem Berufe nachgehen und will auch unter diesen Bedingungen den Stadtkapellmeisterposten voraussichtlich annehmen, aber sich endgültige Zusagen vorbehalten. Diese Zulage ist inzwischen eingetroffen und Herr Kometisch wird am 1. April hierherziehen und die Stadtkapelle von neuem ins Leben rufen. Es wäre ihm zu wünschen, daß ihm dies in vollem Umfange gelingt, so daß die Stadt wieder in den Kreis derjenigen Gemeinden eintritt, die eigene Stadtkapellen haben. Dazu ist aber nötig, daß Herr Kometisch, der in jeder Beziehung gut empfohlen ist und recht gute Zeugnisse zurweist, von allen Seiten die nötige Unterstützung und das erforderliche Entgegenkommen erhält und daß sich die musikalisch begabten Leute freudig in den Dienst der Sache stellen und sich entsprechend einordnen.

Calw, 19. März. (Noch gut abgelaufen.) In einem Waldorte vergnügten sich ein junger Mann und ein junges Mädchen mit Schneebällenwerfen. Das Mädchen hatte in der linken Hand drei einzelne Markstücke. Als ihr Gegenpartner sie mit Schneebällen bedrängte und sie nach altem Schick mit Schnee abreiben wollte, nahm sie kurz entschlossen die Geldstücke in den Mund, um die Hände freizemachen. Während des gegenseitigen Ringens verlor sie aber zwei Geldstücke, das dritte wurde ihm in die Hand gedrückt. Sie suchte sofort einen Arzt auf, der sie in ein Krankenhaus brachte. Durch verschiedene Mittel kamen die Geldstücke nach einer langen Wartezeit von eigen Tagen wieder zum Vorschein. Froh beglückt zog sie mit dem Verprechen, sich fernerhin jeder Geldmacherei zu enthalten.

Liebenzell, 19. März. (Berufskurs.) Ein jünger Berufskurs für arbeitslose Kaufleute fand mit Unterstützung des Landesamts für Südwestdeutschland im Konbachtal bei Bad Liebenzell vom 28. Januar bis 7. März 1931 statt. Die 47 Teilnehmer kamen ungefähr je hälftig aus Württemberg und Baden. Der Andrang zu dem Kurs war so stark, daß man drei aus ihm hätte machen können. Der Zweck des Kurses war, die unfreiwillige Unzeit zur Fortbildung und Selbstschulung auszunutzen. Es wurde mit großem Fleiß gearbeitet.

Freudenstadt, 19. März. Das Oberamt macht bekannt: (Gebäudebrandversicherung.) Die Gebäudeeigentümer werden auf nachstehende Bestimmungen des Erlasses des Verwaltungsrats der Gebäudebrandversicherungsanstalt vom 31. 8. 1892 Nr. 2646 (Amtsbl. S. 263) hingewiesen: 1. Neubauten, Bauveränderungen und Bauverbesserungen einschließlich neuer Gebäudezuebauten, welche nach nicht zur Gebäudebrandversicherung eingeschätzt sind und nicht den bloßen Ertrag abgeben, sondern der gemeiner Gebäude oder Gebäudeteile bilden, werden im Fall einer Brandbeschädigung nur dann als versichert behandelt, wenn sie vorher bei dem Ortsvorsteher entweder zur sofortigen auf Kosten des Eigentümers erfolgenden Einschätzung oder zur ordentlichen, auf Kosten der Gemeinde geschehenden Jahresschätzung angemeldet worden sind. — 2. Durch eine bloße Bornetzung von Amtswegen, soweit eine solche überhaupt stattfindet, wird die erforderliche Anmeldung nicht ersetzt. — 3. Die Anmeldung kann während des ganzen Jahres erfolgen. — 4. Ein Brandversicherungsbetrag im Anmeldejahr ist nur dann und zwar nachträglich zu entrichten, wenn eine Brandbeschädigung geschäht werden muß.

Stuttgart, 19. März. In der Finanzabteilung des Gemeinderats wurde beschlossen, den beim Haushaltungsplan des Katharinenhospitals zu einem Neubau für die Hautabteilung angekauften Fond mit 581.700 RM. in den Haushaltungsplan des Krankenhauses einzutragen und dort die Erstellung eines Hautkrankenhauses in Aussicht zu nehmen. Nach den Plänen des Hofbauamts sind für dieses Hautkrankenhause 248 Betten vorgesehen. Der Neubau würde ohne Mobiliar und Gaspaß rund 2 Millionen RM. betragen. Beim Etat des Gaswerks wurde beschlossen, von den Abschreibungsmitteln 250.000 RM. zum Ausgleich des Stadthausplans zu verwenden.

Wechsel im Landjägerkorps. Der Kommandeur des württembergischen Landjägerkorps, Oberst Schmeijer, tritt am 1. April in den Ruhestand. Sein Nachfolger wird, wie schon früher gemeldet, Oberstleutnant Seeger, der bisher an der Spitze der Stuttgarter Polizei stand. Oberst Schmeijer war neun Jahre lang Kommandeur des Landjägerkorps. Er war aus der Kavallerie herangezogen.

Todesfall. Generalleutnant der Artillerie, Unffes von Tognarelli, ist hier im Alter von 76 Jahren gestorben. Er war in seiner letzten Friedensstellung Kommandeur der preußischen 14. Feldartillerie-Brigade und vorher Kommandeur des Feldartillerie-Regiments Nr. 65, während des Krieges Chef der Waffenabteilung im Württ. Kriegsministerium.

Tag des Buches. Am nächsten Samstag wird der Raum unter den Arkaden des Kunstgebäudes von ungewohntem Leben erfüllt sein. Bücherstände werden sich ausbreiten und hinter ihnen werden schwäbische Dichter ihre eigenen Werke feilbieten. Man erinnert sich, wie es vor einigen Jahren war, wo die Halle nicht leer wurde von Menschen, die auf diese originelle Weise die Beziehungen zu einem verehrten Dichter oder Schriftsteller erweitern wollten. Heute steht der Tag des Buches in Stuttgart, das diesmal die Reichsverbandstagung übernommen hat, im Zeichen der Frau. Die große Mission der Frau, die sie an das Buch bindet, fällt ihr zu als Mutter und Mittelpunkt der Familie. Die Reichstagsabgeordnete Frau Dr. Bäumer wird zum Thema: „Frauenleben der Gegenwart im Buch“ der Leiter des Leipziger Instituts für Seelenkunde, Hoffmann, über „Die Welt der Frau und die Welt des Buches“ sprechen.

Trochstelligen i. Hohenz., 19. März. (Zugsentzweiung.) Der Personenzug, der von Kleinengstingen fahrplanmäßig um 9.23 Uhr nach Hammettingen abfährt, entsetzte infolge eines Achsenbruchs an der Lokomotive unterhalb Trochstelligen bei der alten Oelmühle. Die Maschine blieb mit den vorderen Buffern auf den Boden auf und wurde durch diesen Anstoß quer zum Gleis geschoben und

dann umgekippt. Der Packwagen hob sich teilweise auf die Maschine hinauf, wobei keine Stirnwand eingedrückt wurde. Der folgende Personenwagen wurde nur aus dem Gleis gehoben. Der heftige Anprall schleuderte die meisten Passagiere von ihren Sitzen. Einige von ihnen erlitten leichtere Verletzungen. Der Lokomotivführer und der Heizer kamen außer leichteren Quetschungen und Hautabrisuren unversehrt mit dem Schrecken davon.

Ulm, 19. März. (Todesfall.) Fabrikdirektor Dr. jur. Großmann in Firma E. Schwenk, Zement- und Steinwerke in Ulm, ist am Dienstag nach kurzer Krankheit unerwartet im Alter von 52 Jahren gestorben. Im Jahre 1907 wurde er als Steuerfachmann in die Firma E. Schwenk berufen, der er nahezu 24 Jahre wertvolle Dienste leistete.

Aus Baden

Stein bei Forstheim, 18. März. Als gestern abend ein Karlsruher Postkraftwagen vor dem Speisekasten von Franz Burger vorbeifuhr, wollte das dreijährige Söhnchen des Ludwig Hanler vor dem Wagen über die Straße springen. Es wurde vom Kraftwagen ergriffen und zu Boden geworfen. Das Kind wurde am Kopf verletzt.

Engberg, 19. März. Heute früh 2 Uhr ertönte Feuerlärm. Das Wohnhaus und die Scheuer des Landwirts Fr. Erlennmaier standen in Flammen. Die Feuerwehre war bald zur Stelle und konnte das Wohnhaus noch teilweise erhalten. Das Vieh wurde gerettet. Aber ein schwerer Eber rannte ins Feuer zurück und verbrannte. Der Schaden ist sehr hoch, da auch das gesamte Futter in Flammen aufging.

Mühlheim, 18. März. Von der hiesigen Gendarmerie wurde ein auf der Durchreise befindlicher Wanderer verhaftet, der von der Staatsanwaltschaft wegen Verdacht des Raubmordes an dem Apotheker Dr. Diehl in Lengsfeld strafrechtlich verfolgt wird.

Ulm (bei Oberkroh), 18. März. (12 Brände in anonymem Brief angekündigt.) Zum dritten Male seit Beginn des Jahres wurde Ulm von einem verheerenden Brande heimgesucht. Nachdem in der Neujahrsnacht der Zinshof in Flammen aufgegangen war und vor vierzehn Tagen das Anwesen des Landwirts Bohner eingeebnet wurde, brannte in der Nacht auf Dienstag das landwirtschaftliche Anwesen mit Nebengebäuden des Dollenhauers in der Kolbenhalde bis auf den Grund nieder. Das Vieh konnte als einziges noch gerettet werden. Es besteht nunmehr kein Zweifel mehr, daß sämtliche Brände das Werk ganz verwegener Brandstifter sind, zumal die Brände beinahe immer um die gleiche Minute ausbrechen und in einem anonymen Brief 12 weitere Brände angekündigt worden sein sollen.

Bilzingen, 18. März. (Konkurs einer Badofenbauanstalt.) Die altangesehene Badofenbauanstalt Gebr. Oserle in Bilzingen im Schwarzwald ist in Konkurs geraten. Vor zwei bis drei Jahren hatte sie einen Vergleich abschließen müssen, weil einer ihrer Geschäftsführer sich Unterschlagungen zuschulden kommen ließ, wodurch sie über eine halbe Million RM. verlor. Die W.B.-Handelsblende erzählt, stehen etwa 500.000 Reichsmark nicht bevorrechtigten und 30.000 RM. bevorrechtigten Forderungen 80.000 RM. Aktiva gegenüber.

Fleisch unter Friedenspreis

... wenn man Schlachtgebühren und Steuern abrechnen könnte! Die „Neue Badische Landes-Zeitung“ hat ihrer letzten Sonntagsgabe eine umfangreiche Sonderbeilage: „Der Preisabbau in Mannheim“ beigegeben. Darin wendet sie sich gegen Wirtschaftspessimismus und falsche Sparjamkeit mit der Aufforderung an die Konsumenten, mit der krankhaften Zurückhaltung im Einkaufen endlich im Interesse der Wirtschaft und rückwirkend in dem der Konsumentensicht zu machen. Recht interessant sind auch die preisvergleichenden Abhandlungen, die unterzuchen, ob und wie weit sich die Einzelhandelspreise erniedrigen lassen. Was die Fleischpreise anbetrifft, so heißt es wörtlich wie folgt:

„Es läßt sich nicht leugnen, daß Lebensmittel immer noch relativ teuer sind. Eine Ausnahme macht das Fleisch, welches, von Rind über Kalb zu Schwein, 20-40 Pfg. das Pfund im Preis herabgegangen ist. Könnte man die hohen Schlachthofgebühren und die Steuern abrechnen, so wäre man unter Friedenspreis angelangt. Aber auch ohne dies macht es in der Haushaltung ein nettes Teilchen aus und ist eine Einsparung, die man am Monatsende spürt.“

Württ. Nothilfe

Der Aufruf der Zentralleitung für Wohltätigkeit und der Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege, der von der Staatsregierung mit unterzeichnet worden ist, hat bei der württembergischen Bevölkerung starken Anklang gefunden. Fast in allen Bezirken gehen für die notleidenden Volksgenossen Gaben in Geld und Karrenrollen ein. In diesen Gemeinden werden öffentliche Sammlungen veranstaltet. Da und dort haben sich Rotgemeinschaften gebildet, denen ihre Mitglieder wiederkehrende Beiträge zufließen lassen. Was auf diese Weise außerhalb Stuttgarts bei den Bezirkswohltätigkeitsvereinen und anderen caritativen Stellen bis jetzt an Geld eingegangen ist, kann heute noch nicht festgestellt werden. Vieles von dem, was geschehen ist, läßt sich überhaupt nicht in Zahlen ausdrücken, so was zahlreiche Vereine der freien Wohlfahrtspflege durch Unterhaltung von Taghermen und Veranstaltung von Kursen, Freizeiten, Spielen und Lebensmittelverteilungen an Fürsorgearbeit leisten oder was opferwillige Menschen an ihren in Not befindlichen Verwandten, Bekannten und Nachbarn in diesen Tagen Gutes getan haben und noch tun. Immerhin dürfte ein gewisser Anhaltspunkt für das leistungsfähige finanzielle Ergebnis der Württ. Nothilfe sein, daß in Stuttgart der Hauptmarktplatz, der Zentralleitung für Wohltätigkeit bis zum heutigen Tage 30.200 RM. überwiesen wurden. Außerdem wurden von einer Reihe von Geschäften wertvolle Textilien und Lebensmittel abgegeben. Beim Wohlfahrtsamt Stuttgart liefen Hunderte von Meldungen ein, daß getragene Kleidungs- und Wäscheartikel abgeholt seien. Die Reichswehr stellte in entgegenkommender Weise auf einige Tage Kraftwagen zur Verfügung, um diese Gegenstände rasch einzuammeln zu können. Inzwischen kann schon heute gesagt werden, daß die Württ. Nothilfe die freie Liebestätigkeit in unserem Volke fruchtbar anregt und die schon vorhandenen und eingeleiteten Hilfsmaßnahmen gefördert und gefördert hat. So ist zu hoffen, daß das Hilfswort auch bei denen, die sich bis jetzt zurückgehalten haben, weitere Unterstützung findet und zum Wohle der bedrängten Volksgenossen einen guten Fortgang nimmt.

Siedlungsfahrt

Stuttgart, 19. März. Die 9. Besichtigungstour in das Mecklenburgische Siedlungsgebiet hat die Südb. Siedlungsgesellschaft am 27. März abgeraumt. Mecklenburg ist bereits schneefrei, so daß Bodenuntersuchungen unbehindert vorgenommen werden können. Zunächst soll das Rittergut Pehlen besichtigt werden, das der Gesellschaft zur Alleinbesetzung mit ländlichen Bauern angeboten ist und wo bereits zwölf schwäbische Landwirte aus dem Schwarzwald und dem Neckartal sich angekauft haben. In Pehlen sind neu ausgelegt neben vier Stellen in Größe von 22 bis 44 Hektar zehn Stellen von 15 bis 17 Hektar, 14 Stellen von 8 bis 11 Hektar, zwei Handwerkerstellen mit je 5 Hektar, sechs Arbeiterstellen mit 2,5 Hektar. Zur Anlage eines Obst-, Lehr- und Mustergartens gibt die Siedlungsgesellschaft einige Morgen Land unentgeltlich her. Die Feldmark Pehlen grenzt unmittelbar an die Stadtfeldmark Wittenburg, wo für Pehlen die Eisenbahnüberleitung ist. Der Boden ist durchweg flach und weizenfähig. Die Wälder und Weiden sind recht gut. Ganz besonders hervorzubeden sind die überaus reichlichen und guten alten Gebäude. Die neuen Gebäude werden Ende Juli, zum Teil schon früher bezugsfertig. Wer es eilig hat, kann aber schon früher zusuchen. Die Getreibeerträge auf Pehlen sind höher als in Südbadensland, die öffentlichen Löhne aber nur etwa halb so hoch als bei uns. Der Kreis für 15 Hektar Stelle einschließlich Gebäude und voller Ernte ist 34.500 RM. oder zwei Drittel der wachsenden Ernte und lebendes und totes Inventar, eine 10 Hektar große Stelle 25.000 RM. Anzahlung 6000 bzw. 4000 RM. für Arbeiterstelle 1200 bis 1500 RM., das Restkaufgeld wird durch Rückkauf beim Landesbank in Form von Tilgungshypotheken abdeckt. Erfahrene schwäbische Siedler, die schon längere Zeit in Mecklenburg wirtschaften, haben Pehlen als für ländliche Landwirte geeignet besonders empfohlen und so wird dort voraussichtlich ein großes neues Schwäbendorf entstehen. Schule ist im Orte, Kirche 5 Kilometer entfernt in Wittenburg, wo auch die Molkerei ist. Auf Pehlen steht erstklassiges Herbstweizen mit hoher Mischerträge. Interessenten sei empfohlen, sich sofort bei der Südb. Siedlungsgesellschaft in Stuttgart, Kernerstr. 1, Telefon 40036, zu melden. Die Fahrt wird am Freitag, den 27. März, vom Hauptbahnhof Stuttgart angetreten. Gesamtkosten der Reise ca. 90 RM. Die Führung wird ein württembergischer Landtagsabgeordneter übernehmen.

Handel und Verkehr

Getreide

Berliner Produktenbörse vom 19. März. Weizen märk. 281.50 bis 283.50, Roggen märk. 180.50-182.50, Braugerste 222-232, Futtergerste 208-222, Hafer märk. 158-162, Weizenmehl 34 bis 40.50, Roggenmehl 29.00-29.50, Weizenkleie 13.30-13.60, Roggenkleie 12.50-12.75, Viktorienbisen 24-29, kleine Speiserbsen 22-24, Futtererbsen 19-21, Allgemeine Tendenz: schwach.

Stark

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 19. März
Zugelbullen: 17 Jungbullen, 29 Jungstiere, 7 Kühe, 179 Kälber, 671 Schweine. Unverkauft: 4 Jungbullen, 10 Jungstiere, 20 Schweine.
Sullen: ausgem. 38-40 (39-40), volll. 35-37 (36-38), II. (34-36).
Jungstiere: ausgem. 48-50 (49-51), volll. 42-46 (43 bis 47), II. (38-41).
Kälber: feinste Rast- und beste Sauat 68-69 (66-70), mittl. 58-64 (una.).
Schweine: über 300 Pfd. 49-50 (50-51), von 240-300 Pfd. 48-49 (50-51), von 200-240 Pfd. 47-49 (48-50), von 160-200 Pfd. 45-46 (47-48), von 120-160 und unter 120 Pfd. 43-44 (44-46), Sauen 33-42 (33-43), Verkauf: Grobvieh und Schweine Ueberland, Kälber rubig.

Stuttgarter Hühner- und Ferkelauction vom 17. März. An der heutigen Hühner- und Ferkelauction wurden folgende Preise erzielt: Kubhühner 30-49 Pfd. 54-56 Pfd. 50-59 Pfd. 65.5 bis 69 Pfd. 60-79 Pfd. 68.25-72 Pfd. 80-100 u. m. Pfd. 75.75 Pfd. Ochsenhühner bis 29 Pfd. 59 Pfd. 30-49 Pfd. 54 Pfd. 50 bis 59 Pfd. 70 Pfd. 60-79 Pfd. 69.75-72 Pfd. 80-99 Pfd. 65-67 Pfd. 100 u. m. Pfd. 63.25-65.25 Pfd.; Rinderhühner bis 29 Pfd. 59.75 Pfd. 30-49 Pfd. 61-69 Pfd. 30-59 Pfd. 75 bis 78.75 Pfd., 60-79 Pfd. 75-81 Pfd., 80 u. m. Pfd. 70 Pfd.; Bullenhühner bis 29 Pfd. 58 Pfd., 30-49 Pfd. 54.5-56 Pfd., 50 bis 59 Pfd. 60-65.5 Pfd., 60-70 Pfd. 57-62 Pfd., 80-99 Pfd. 48-51 Pfd., 100-119 Pfd. 43-44.5 Pfd.; Schaffhühner 45-47 Pfd.; Kalkhühner bis 9 Pfd. 127.25-131 Pfd., 11-15 Pfd. 102 bis 110 Pfd., 15.1-20 Pfd. 90.75 Pfd., 20.1 u. m. Pfd. 80.75 Pfd.; Schaffhühner 73 Pfd., Ferkel 62.5 Pfd., Schaffhühner 30 Pfd., Schale vollwollig 38 Pfd., Blößen 28 Pfd., Lemmische 25.5 Pfd., Schaf 15 Pfd. Tendenz: fest, Grobviehhühner gingen in festem Tempo ab und erzielten durchwegs Aufschläge. Nächste Woche, 16. April.

Holzverkäufe in Württemberg. In der zweiten Woche des Monats März wurden bei den Holzverkäufen aus den württ. Staatswaldungen folgende Erlöse erzielt: Nadelkammholz im Schwarzwald Nichten und Tannen 88 Prozent und Lärchen 74 Prozent der Landesgrundpreise; Unterland Nichten und Tannen 65-74, Forsten und Lärchen 62-76 Prozent; Nordostland Nichten und Tannen 67-84, Forsten und Lärchen 80 Prozent; Schwäb. Alb Nichten und Tannen 62-107.5 Prozent; Oberschwäb. Nichten und Tannen 59-81 Prozent. Laubkammholz Eichen 86-116, Rothbuchen 77-94, Eichen 76-102, Ahorn 89-103, Ulmen 68.5 bis 69, Erlen 92, Linden 79 Prozent. Brennholzerlöse vom 2. bis 13. März: Laubholz 8179 Raummeter, Nadelholz 22.090 Raummeter. Durchschnittserlös 87 Prozent gegen 87-92 Prozent im Februar.

Holzmarkt. Die Situation an den Holzmärkten bleibt noch wie vor unklar. Das endauernde Winterwetter verzögert die Bauaktivität. Auch die Wintermärkte liegen noch wie vor still.

Holzpreise

Die Gemeinde Bergfelden bei Sulz a. N. verkaufte ca. 200 Festmeter Tannen-Nichten-Langholz zu 60 Prozent der Forstlage bei guten Abfuhrverhältnissen. Die Gemeinde Berneck löste für 2 Lohse mit ca. 180 Festm. 65 und 68 Prozent der Forstlage.

Immobilien

Herrenberg, 18. März. Das Anwesen der Firma Hermann Rüggeberg, Eisenwarenhandlung, ist um 30.000 Mark in das Eigentum der Frau Dr. Kiehm in Witwe übergegangen.

Kontakte

Stuttgarter Textil- und Wäschebetrieb P. Lau in Stuttgart. Julius Hafener, Kaufmann in Gmünd, Inhaber der Fa. C. Hofer Nachf., Kolonialwarengroßhandlung. Gebr. Hauert, Schuhfabrik in Hildingen unter Ablehnung des Vergleichsverfahrens.

Humor

Zidzad. „Glaubst du, daß dein Vater Schwierigkeiten machen wird, wenn ich ihn um deine Hand bitte?“ — „O sicher nicht, er hat gerade die Rechnungen für meine Frühjahrsausgaben bekommen.“

